

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 81/82 (1923)
Heft: 4

Nachruf: Camoletti, Alexandre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunkler, Architekt und Kunstmaler“ steht handschriftlich auf der Rückseite der trefflichen Photographie, nach der sein nebenstehendes Bild gemacht ist. Kunstmaler zu werden hatte eigentlich dem jungen Kunkler, der 1845 als Sohn eines bedeutenden Architekten in St. Gallen geboren wurde, im Sinne gelegen. Sein Vater wünschte aber, der Sohn möge auch Architekt werden, und so bezog Julius Kunkler zur Zeit, da der Sempersche Neubau vollendet war, die Eidg. Technische Hochschule in Zürich. Seine künstlerischen Anlagen liessen ihn auch in der Baukunst zu einem tüchtigen Meister werden, der in 18 Wettbewerben sich Preise errang. Viele Jahre brachte er im Ausland zu, in Stuttgart, Heilbronn, Wien, Prag und in München, das ihm besonders lieb wurde. 1884 liess er sich in St. Gallen nieder, wo er zahlreiche Bauten ausführte; die Tonhalle ist dort das Hauptwerk des musikliebenden Architekten. 1894 siedelte er nach Zürich über; das Verwaltungsgebäude der „Zürich“, Unfallversicherungs-Gesellschaft, ist hier seine bedeutendste Bauausführung. Da lebte er sich auch rasch in Kreise ein, in denen er sich wohl fühlte und denen er mit seinen gesellschaftlichen Gaben sich gerne zur Verfügung stellte. Lebendige Vorträge und seine tonangebende Mitwirkung bei den geselligen Anlässen im Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein bleiben uns in schöner Erinnerung. In der „Schweizerischen Bauzeitung“ sind Beiträge, meist nach Vorträgen im Zürcher Ingenieur- und Architektenverein, wiedergegeben, so in Band 41, Nr. 1, 3 und 9 und in Band 46, Nr. 22, 24 und 27, wo er in humorvoller Weise über „Meine ersten Bauherren“ aus seinem Leben berichtet, in Band 48, Nr. 10 mit einigen „Bündner Ferienskizzen“ und besonders in Band 57, wo er auf den Seiten 65 bis 69 mit vielen Skizzen im Text und auf vier Tafeln „Eine Wallfahrt nach Orta“ liebevoll beschreibt.

Als die ersten Kriegsjahre seiner beruflichen Tätigkeit in Zürich ein Ende setzten, zog es ihn mächtig nach München, wo der Siebenzigjährige an der Akademie sich noch unter die Jünger der Malkunst setzte und ihr mit Feuereifer oblag. Recht frisch gemalte Landschaften und Portraits, die er später in Heiden und Rorschach schuf, geben Zeugnis davon, dass er ein geschickter Jünger der Malerei war.

Heiden und dann Rorschach waren die letzten Etappen seines Lebens. Dahin war er gezogen, als 1918 in München die Revolution ausbrach. Da fand er im Sommer an den schönen Gestaden des Bodensees reichliche Anregung zu malerischer Betätigung. Im Winter aber fühlte sein lebhafter Geist, dem gesellschaftliche Beziehungen, bedeutendere tonkünstlerische und allerlei andere Anregungen dort fehlten, Sehnsucht nach Zürich. Noch im Januar dieses Jahres machte er seine letzten vergeblichen Versuch, hier wieder eine Wohnung zu finden. Nun hat er seine letzte Wohnung bezogen und Ruhe gefunden. Wir aber behalten Julius Kunkler in freundlicher Erinnerung als einen stets lebenswürdigen und fröhlichen Kollegen und Freund.

M. G.

† Alexandre Camoletti, né le 3 Avril 1873, était originaire du joli village de Cartigny, que connaissent bien tous ceux qui aiment la campagne genevoise; il y possédait une petite maison dans laquelle il trouva fréquemment un abri dans les crises de mélancolie qui assombrèrent sa trop courte existence.

Après ses études secondaires, il avait fait un apprentissage dans les bureaux d'architectes de E. Poncey d'abord, puis de son

cousin Marc Camoletti, en même temps qu'il suivait des cours de dessin. Il se rendit ensuite à Paris où il vécut de 1893 à 1900, travaillant chez divers architectes, tout en parcourant le cycle complet des études à l'Ecole nationale des Beaux-Arts, où il remporta de nombreux succès. Rentré dans sa ville natale, il a exécuté, en collaboration avec divers de ses confrères, des travaux importants, entr'autres le Collège de Nyon (avec M. Baudin), l'Institut d'Hygiène et l'Ecole de St. Jean (avec M. Olivet), sans parler de nombreuses constructions particulières. Une de ses oeuvres les plus remarquables

est la „Maison du Faubourg de St. Gervais“, qu'il exécuta seul. Son talent lui valut également maintes récompenses dans des concours publics (Ecole des enfants anormaux, Museum d'histoire naturelle, Tribunal fédéral, etc.).

Artiste au goût fin et délicat, dessinateur émérite, A. Camoletti cachait sous des dehors un peu bourrus un coeur chaud et sensible. Passionné pour la beauté, et profondément attaché à son pays, il souffrait de le voir défiguré par les emprises de la spéculation, et sortait de sa réserve ordinaire afin de mener campagne pour l'en protéger.

De dures épreuves l'atteignirent dans la vie, et la maladie implacable qui vint à plusieurs reprises paralyser son activité l'a enfin terrassé... F. F.

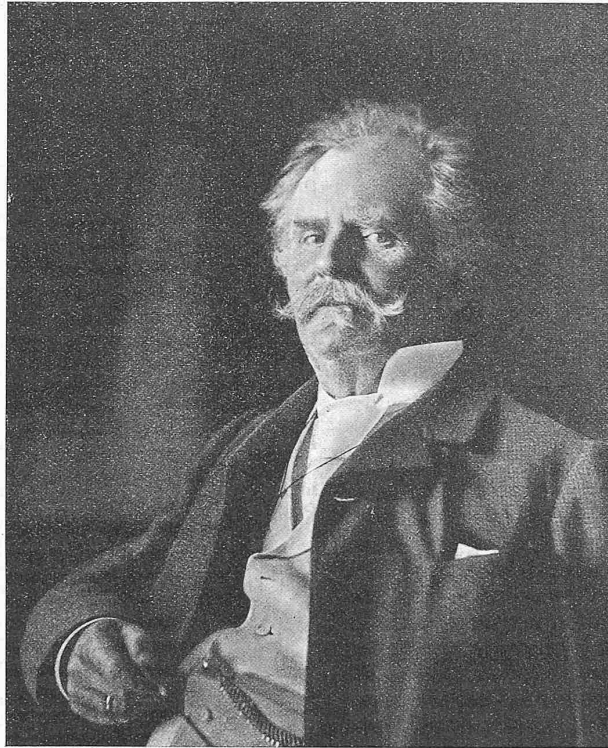
Miscellanea.

Internationale Normalien-Konferenz in Baden. Am 3. Juli kamen in Baden (Aargau) die Sekretäre der Normalienvereinigungen verschiedener Länder für einige Tage zur Besprechung gemeinsamer Fragen zusammen. Eine erste derartige Konferenz, allerdings mit viel geringerer

Beteiligung, fand vor zwei Jahren in London statt. Diesmal waren Vertreter folgender Länder anwesend: Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Italien, Kanada, Norwegen, Oesterreich, Schweden, Tschechoslowakei und Vereinigte Staaten von Nordamerika. Der Vorsitzende der Normalienkommission des Vereins Schweizerischer Maschinenindustrieller, Ing. C. Hoening, eröffnete die Konferenz, die bis zum 7. Juli dauerte. Die Leitung für die Dauer der Verhandlungen wurde dem Geschäftsführer des Normalienbureau des V. S. M., Ing. H. Zollinger, übertragen. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Normalisierung als ein Beitrag zur Vereinfachung unserer industriellen Arbeit wird durch die rege Beteiligung gekennzeichnet.

Ausfuhr elektrischer Energie. Laut „Bundesblatt“ vom 18. Juli stellen die Kraftwerke Brusio A.-G. in Poschiavo das Gesuch um Bewilligung zur Ausfuhr elektrischer Energie aus ihren Werken nach Italien, an die Società Lombarda per distribuzione di energia elettrica in Mailand. Die auszuführende Leistung soll max. 10 000 kW, die täglich auszuführende Energiemenge max. 200 000 kWh betragen. In der Winterperiode soll jedoch die gesamte auszuführende Energiemenge max. 22 000 000 kWh nicht überschreiten, während in der Sommerperiode die Ausfuhr von max. 36 800 000 kWh gestattet sein soll. Die Ausfuhr soll am 1. November 1923 beginnen und gemäss Gesuch bis 30. April 1926 dauern. Die Kraftwerke Brusio A.-G. stellen ferner das Gesuch, es möchte ihnen vorgängig der allfälligen Erteilung der nachgesuchten definitiven Bewilligung eine provisorische Bewilligung erteilt werden. Einsprachen sind beim Eidg. Amt für Wasserwirtschaft bis spätestens 18. Oktober 1923 einzureichen.

Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz. Am 8. Juli fand in Neuenburg die XVII. Heimatschutz-Tagung statt, der am



JULIUS KUNKLER

ARCHITEKT UND KUNSTMALER

10. Mai 1845

13. Juli 1923